

„Die Universitätsreform“- Enquete

Als offizieller Start der „breiten“ Diskussion um die Unireform wurde am 26. April 2001 eine Enquete im Nationalrat abgehalten. Geladen waren viele Experten und solche die es gerne wären. Hier nun ein Bericht eines Teilnehmers an der Veranstaltung.

Um 10:00 Uhr morgens ging der Spass los. Der Plenarsaal des Nationalrates war gut gefüllt, die „Experten“ überwiegen die anwesenden Nationalratsabgeordneten aber bei weitem. Eingangs wurde von Ministerin Gehrler der Ist-Stand berichtet und eine Zielvorstellung abgegeben (internationale Ausrichtung, kein Einsparungsprogramm, Studienstandortbereinigung). Der weitere Zeitplan wurde in aller Kürze erläutert:

Im Sommer soll ein detaillierter Vorschlag seitens des Ministeriums kommen, im November 2001 dann eine allgemeine und umfassende Begutachtung folgen - man wird sehen...

Es folgten Impulsreferate von ausländischen Experten (Landfried - Rektorenkonferenz Deutschland, Gäbler - Rektor der Uni Basel) die von (schon) autonomen Universitäten und den Erfahrungen damit berichteten.

Herr Welzig (Präsident der Akademie der Wissenschaften) verlangte in seinem Referat anschließend eine radikale Schwerpunktsetzung und rief dazu auf, die leitenden Grundsätze zu überdenken.

Als nächstes am Wort war dann Herr Hochleitner (Generaldirektor von Siemens Österreich) der sich - was für eine Überraschung - für die

Senkung der Studiendauer und der Drop-Out-Rate aussprach und nebenbei erwähnte, dass „social skills“ für die Wirtschaft sehr wichtig sind.

Darauf folgend gab es - eher ermüdende - Grundsatzreferate der Damen und Herren ProfessorInnen Bonn (Uni Innsbruck) und Hassauer (Uni Wien).

Herr Marhold (Uni Graz) führte in die weite Welt der Dienstrechtsreform ein und betonte die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Durchlässigkeit (horizontal, vertikal u. international). Herr Joksch (als Privatuni-Vertreter) brachte daraufhin eine neue Sichtweise (der Kunde ist König) in die Runde ein. Unter den restlichen ReferentInnen ist mit Sicherheit noch Rektor Bast (Kunstuni Wien) erwähnenswert, der sich ganz massiv dafür aussprach, das UOG93 beizubehalten und nur das Budget- und Dienstrecht total zu reformieren. Die weiteren ReferentInnen (Zelewitz/Salzburg, Saurer/ Uni Wien und Winkler/Innsbruck) brachten bis auf bekannte Standpunkte der Professorenschaft nicht viel neues in die Diskussion ein.

Die Referatsrunde dauerte insgesamt vier Stunden und zeigte einen weiten Bogen von (teils sehr unterschiedlichen) Meinungen auf. Es folgte ein kleines Buffet und

die damit verbundene Möglichkeit, mit Gehrler & Co., bei einem kleinen Getränk bildungspolitischen Smalltalk zu führen.

Der Nachmittag stand im Zeichen einer „Diskussionsrunde“ - wobei jedeR RednerIn genau eine (!) Wortmeldung eingeräumt wurde. GewerkschaftsfunktionärInnen, UnilehrerInnen, viele Rektoren und natürlich auch StudierendenvertreterInnen gaben mehr oder minder überraschende und amüsante Wortmeldungen ab.

Ob das Ziel der Enquete - nämlich die sachliche und inhaltliche Information der EntscheidungsträgerInnen (d.h. der Nationalratsabgeordneten) - erreicht wurde, lässt sich schwer beurteilen. Tatsache ist, dass gegen Ende hin nur noch ein Bruchteil der Angesprochenen anwesend war.

Wortmeldung von Michael Hausenblas (Kurzfassung)

1. Warum sind keine Studierenden unter den RednerInnen? Dürfen wir keine Impulse setzen? Es hat den Anschein, dass man zwar über, aber nicht mit uns Studierenden redet.

2. Ein Plädoyer für eine demokratische Uni. Subsidiarität ein Fremdwort? Wer sagt, das jetzige System ist nicht demokratisch, kennt es entweder nicht, oder ist nicht in der Lage es zu leben. Dafür spricht: Nutzung von lokalem Know-how, und was spricht dagegen?



Michael Hausenblas
Vorsitzender der HTU